

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 15, 2012

Kunst und Literatur

Literatur in der Erwachsenenbildung am Beispiel der Volkshochschulen

Ein historischer Abriss

Wilhelm Filla



Literatur in der Erwachsenenbildung am Beispiel der Volkshochschulen

Ein historischer Abriss

Wilhelm Filla

Filla, Wilhelm (2012): Literatur in der Erwachsenenbildung am Beispiel der Volkshochschulen.
Ein historischer Abriss.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs.
Ausgabe 15, 2012. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/12-15/meb12-15.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Volkshochschule, Literatur, Wiener Volksbildungsverein, Lesung,
Erwachsenenbildung, Literaturvermittlung, Volksbibliothek

Kurzzusammenfassung

Literaturvermittlung war von Anbeginn an Teil moderner Erwachsenenbildung, wie sie sich in der ersten Volkshochschule bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts institutionell manifestierte. Der vorliegende Beitrag spannt einen Bogen von der Rolle der Literatur im Wiener Volksbildungsverein über den Höhepunkt literarischer Bildungstätigkeit in den Wiener Volkshochschulen in den 1920er Jahren bis hin zur aktuellen Einrichtung von Schreibwerkstätten. Den Abschluss bilden Überlegungen des Autors zur Dokumentation und Analyse von Schreibwerkstätten an den Volkshochschulen.

05

Literatur in der Erwachsenenbildung am Beispiel der Volkshochschulen

Ein historischer Abriss

Wilhelm Filla

Erwachsenenbildung im modernen Sinn, das heißt institutionalisiert, kontinuierlich, methodisch fundiert, mit spezifischen Bildungsformen, allmählich theoretisch begründet und reflektiert sowie statistisch erfasst, hat sich im dritten Drittel des 19. Jahrhunderts „von unten“, aus der Gesellschaft heraus, konstituiert. Literaturvermittlung war von Anbeginn an Teil moderner Erwachsenenbildung.

Der Wiener Volksbildungsverein

Der Wiener Volksbildungsverein gilt üblicherweise als erste Volkshochschule in Österreich. Von Beginn an ging er „auf zwei Beinen“: dem „gesprochenen Wort“ in Form von Vorträgen und bald auch vierteiligen „Unterrichtscursen“ sowie dem „geschriebenen Wort“ in den Volksbibliotheken. Der Vortragssektor war dreigeteilt und umfasste:

- die klassische Vortragstätigkeit, aus der heraus sich die Kurstätigkeit entwickelte.
- „Volkconcerte“ und musikalische Aufführungen mit einem Wortteil, in denen außerhalb der hochkulturellen Stätten der Musikvermittlung einem breiten Publikum unterschiedliche Musikrichtungen und sehr unterschiedliche Komponisten durch Live-Musik und Erläuterungen nahegebracht wurden.
- literarische Lesungen von Schauspielern oder AutorInnen, wobei die thematische Palette breit und mit einem ins Populäre reichenden „Touch“ versehen war.

Hiermit sollte ein vielfach wenig bis überhaupt nicht vorbereitetes Publikum angesprochen werden. Literatur in ihren vielfältigen Formen und mit ihren sehr unterschiedlichen Anspruchsniveaus spielte folglich von Beginn an im Volksbildungsverein eine erhebliche Rolle.

Von Beginn an Literatur

Die dezentrale Vortragstätigkeit am Volksbildungsverein startete am 16. Dezember 1887 im Alten Wiener Rathaus. Zu den ersten Vortragenden zählten der aus heutiger Sicht ob seines Antisemitismus nicht unproblematische Schriftsteller und Theatermann Adam Müller-Guttenbrunn (vgl. Allgem. Nied.-Österr. Volksbildungs-Verein 1889, S. 14), der damals berühmte Hofchauspieler Hugo Thimig, Universitätsdozent Isidor Singer und der spätere Vereinsobmann und Museumsdirektor Eduard Leisching. Im November 1889 trug der Hofchauspieler Ludwig Gabillon in Favoriten erstmals Novellen von Marie Ebner von Eschenbach vor und bald darauf las der Regisseur Ludwig Martinelli in Simmering Erzählungen, Geschichten und Gedichte, u.a. von Ludwig Anzengruber. Den Auftakt der Autorenlesungen

machte der Schriftsteller Wilhelm Capileri mit einem „Vortrag eigener mundartlicher Dichtungen“. Der Hofschauspieler Josef Wagner gab im Dezember 1889 „Erläuterung und Vortrag des Liedes von der Glocke“ zum Besten und stellte damit den Bezug zur deutschen Klassik her, die in den Wiener Stammvolkshochschulen über Jahrzehnte gepflegt wurde. Eduard Leisching stellte im gleichen Monat Ludwig Anzengruber vor und leitete damit die Autorenporträts ein. Die erste musikalische Aufführung mit Wortanteil fand im Jänner 1890 statt. Im Mittelpunkt stand dabei Josef Haydn. In den Wochen darauf waren ähnliche Veranstaltungen Mozart und Schubert gewidmet. Darüber hinaus wurden dem Publikum aber auch nichtdeutschsprachige Autoren vorgestellt, so zum Beispiel im Februar 1890 der ungarische Dichter Sandor Petöfi (vgl. Allgem. Nied.-Österr. Volksbildungs-Verein 1890, S. 18-25).

Wird die Bedeutung der Literatur an den Volkshochschulen an herausragenden Ereignissen festgemacht, dann waren die frühen Auftritte von Thomas Mann in der Urania (gegründet 1897) und von Arthur Schnitzler im Volksheim (gegründet 1901) – den beiden anderen Wiener Stammvolkshochschulen – kaum zu überbietende Höhepunkte (vgl. Zeder 2001, S. 34f. u. S. 146; Reich 1926, S. 8). Zudem spielten Lernende bei Festen an den Volkshochschulen deutsche, französische und englische Einakter und demonstrierten damit, dass es keineswegs nur um eine passive Literatur-Aufnahme ging.

Verankerung der Literatur an den Volkshochschulen – ein umfassendes literarisches Bildungskonzept

Nach und nach wurde Literatur in umfassender Weise an den Volkshochschulen „verankert“. Diese „Verankerung“ gelang in Form von

- Lesungen aus literarischen Werken und
- Lesungen von LiteratInnen – sehr unterschiedlicher Qualität und unterschiedlichen Bekanntheitsgrades
- szenischen Aufführungen literarischer Werke und

der Gründung von Volkshochschultheatern (auch in der Zweiten Republik)

- zeitweisem Verschleiß verbilligter Theaterkarten für Volkshochschulmitglieder
- literaturhistorischen und literatursoziologischen Vorträgen und Kursen
- literarischen Fachgruppen¹ und
- umfangreichen literarischen Bibliotheken zur Unterstützung der literarischen Bildungstätigkeit und zur Ermöglichung von Selbstbildungsaktivitäten.

Bei diesem Angebot konnten sich interessierte BesucherInnen eine umfassende literarische Bildung aneignen, die umso prägender wurde, als auch ein breites Programmangebot in benachbarten Disziplinen, etwa der Philosophie, zur Verfügung stand. Ihren quantitativen und qualitativen Höhepunkt erreichte die Verankerung der Literatur an den Volkshochschulen in der demokratischen Periode der Zwischenkriegszeit, besonders ausgeprägt und mit nachhaltigen Wirkungen im Volksheim, im Arbeiterbezirk Ottakring.

Inhaltlich bot das Literaturprogramm der Volkshochschulen ein sehr breites Spektrum: von deutsch-national gesinnten und gegenmodernen Autoren wie Bruno Brehm, Max Mell, Richard Billinger und Josef Hohlbaum, die selbst lasen oder aus deren Werken gelesen wurde, über sozialkritische Autoren etwa aus den USA bis hin zu im Umfeld des Austromarxismus angesiedelten Autoren wie Josef Luitpold Stern. Der zu Unrecht längst vergessene Gewerkschaftstheoretiker und austromarxistische Literatursoziologe Richard Wagner war in den 1920er Jahren regelmäßiger Kursleiter im Volksheim ebenso der Redakteur der Arbeiter-Zeitung Otto Koenig. Zu Wort kamen, um einige Beispiele für viele weitere anzuführen, Max Brod, Franz Theodor Csokor, Heimito von Doderer, Egon Friedell, Alfred Polgar und Albert Ehrenstein sowie der literarisch nicht leicht einzuordnende, von seinem politischen Werdegang her problematische Josef Weinheber. Im literarischen Betrieb der Wiener Stammvolkshochschulen waren zudem immer wieder Gäste aus dem Ausland anzutreffen, insbesondere aus Deutschland. Darunter Franz Blei, Franz Hessel, Julius Bab, Martin

¹ Fachgruppen waren halbautonome und fachspezifische Subeinrichtungen an Volkshochschulen mit eigenem Statut, Budget sowie einer Infrastruktur. Die Lehrenden setzten sich darin gemeinsam mit den TeilnehmerInnen auf demokratischer Basis mit Inhalten auseinander (siehe Filla 2001a).

Anderson Nexø sowie Oskar Maria Graf. Über Karl Kraus wurde in den Volkshochschulen gesprochen, selbst hat er aber die Volkshochschule – von einer Ausnahme im Jahr 1936 abgesehen² – nicht als „Bühne“ für seine Lesungen genutzt.

Volkshheim

Vor allem im Volkshheim kamen in dieser Zeit vereinzelt Autoren zu Wort, die politisch links von der Sozialdemokratie standen: SONKA, wie Hugo Sonnenschein genannt wurde, und der Redakteur der Roten Fahne und spätere Übersetzer von Majakowski, Hugo Huppert.

Das Volkshheim, das von den Wiener Stammvolkshochschulen den höchsten Anteil an ArbeiterInnen unter seinen BesucherInnen aufwies, öffnete sich zudem konsequent für die literarische Moderne und bot dabei zwei Autoren ein Podium, die Weltliteratur schufen: Hermann Broch und Robert Musil. Hermann Broch trat im Volkshheim und seinen Zweigstellen mit Lesungen und Vorträgen zwischen 1931 und 1934 sieben Mal vor ein nur teilweise vorbereitetes, aber zahlreiches Publikum. Zumindest einem seiner Vorträge – am 22. April 1932 – kann eine hohe literaturhistorische Bedeutung beigemessen werden: Er setzte sich darin mit James Joyce auseinander, der in Wien und Österreich in den beginnenden 1930er Jahren kaum bekannt war und dementsprechend nicht rezipiert wurde. Ziemlich zeitgleich mit Broch gab Musil zwischen 1930 und 1937 im Volkshheim und seiner Leopoldstädter Zweigstelle fünf Lesungen (vgl. Filla 2004, S. 56-60; siehe Stifter 2004). Aber auch bedeutende Schriftstellerinnen dieser Zeit standen in Verbindung mit dem Volkshheim. Darunter Veza Canetti, Else Feldmann und Mela Hartwig, deren Werke in den letzten Jahren neu aufgelegt wurden.

Berufsrelevante Wirkung der literarischen Bildungstätigkeit

Die literarische Bildungstätigkeit an den Volkshochschulen erreichte ein sehr großes Publikum. Allein im Volkshheim mit seinen vier Zweigstellen wurden im Arbeitsjahr 1925/26 in Kursen zu literarischen Themen 3.494 Teilnahmen und bei einschlägigen

Vorträgen 2.622 Teilnahmen gezählt. Im Jahr darauf gab es sogar 4.263 Kursteilnahmen und 3.448 Vortragsteilnahmen (vgl. ebd., S. 50).

Diese Bildungstätigkeit hatte für eine kleine Minderheit und einzelne VolkshochschulmitarbeiterInnen sogar eine berufsrelevante Wirkung. Bekanntes Beispiel hierfür ist der als Arbeiterdichter titulierte Alfons Petzold (1882-1923). Er wurde im Volkshheim von dessen Mitbegründer, dem Literaturhistoriker und Philosophen Emil Reich, vom Schriftsteller und Bildungsfunktionär Josef Luitpold Stern und dem Burg-Mimen Ferdinand Gregori entdeckt und zu einer Laufbahn als Schriftsteller ermutigt (siehe kritisch zu Petzold Quatember 1988). Das bedeutendste Beispiel für den Beginn einer Autorenkarriere im Volkshheim ist der Dramatiker Fritz Hochwälder (1911-1986). Der gelernte Tapezierer erwarb seine literarisch-philosophische Bildung nach eigener Aussage im Volkshheim, das er von 1926 an besuchte (vgl. Filla 2001b, S. 568ff.). Es wurde für ihn lebensprägend. Dem bedeutenden Lyriker Theodor Kramer (1897-1957) bot das Volkshheim erste Auftrittsmöglichkeiten (so am 20. April 1927) und erfüllte auf diese Weise eine „Tribünen-Funktion“. Kramers eigentliche Volksbildungsstätte war die Wiener Urania, in der er häufig las (siehe Chvojka 1996; Chvojka/Kaiser 1997). Ein anderes Beispiel für die „Tribünen-Funktion“ der Volkshochschulen ist der Arbeiterschriftsteller Adolf Unger (1904-1942). Ihm wurden neben den Arbeiterbildungsvereinen die Volkshochschulen – inklusive der „bürgerlichen“ Urania – „zur geistigen und kulturellen Heimat“ (Exenberger 1985, S. 56) und zur „Bühne“. Eine gänzlich andere Prägung durch eine Volkshochschule erfuhr Hans Mayer. Der nach dem Zweiten Weltkrieg als Jean Améry (1912-1978) bekannte Schriftsteller war von 1930 bis 1938 in einer Volkshochschulbuchhandlung tätig und wurde dort von dem „Volksbildner“ Leopold Langhammer in seiner intellektuellen Entwicklung stark beeinflusst (vgl. Heidelberger-Leonard 2004, S. 31). Eine prägende Wirkung übte das Volkshheim auf Mimi Grossberg, geb. Buchwald (1905-1997) aus. Ähnlich wie Hochwälder gab auch Grossberg wenige Jahre vor ihrem Tod bei einem Wienbesuch eine Lesung an der „Qualifizierungsstätte“ ihrer Jugend, in der

2 Am 28. Jänner 1936 fand im Großen Vortragssaal der Wiener Urania von Karl Kaus die „Literarische Lesung“ von „Der Verschwendender“ (mit Musik und gemeinsam mit anderen Mitwirkenden) statt. Ich danke für diese Information Daniela Savel vom Österreichischen Volkshochschularchiv.

Volkshochschule Volksheim (siehe Klösch 1999). Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang Emmy Klein-Synek. Sie wurde in einem ungezeichneten Beitrag aus Anlass ihres siebzigsten Geburtstages im Jahr 1961 als „Volksheimdichterin“ bezeichnet, die „bei den Literaturdozenten und den Dichtern im Volksheim gelernt“ und mit mehreren Gedichtbänden „Aufsehen erregt hat“ (vgl. Die Österreichische Volkshochschule 1962, S. 14).

Veränderungen in der Zweiten Republik

Literaturvermittlung wurde zwar die ganze Zweite Republik hindurch an den Volkshochschulen gepflegt, aber nicht auf dem Niveau und vor allem nicht mit der Intensität und Wirksamkeit wie in den 1920er Jahren an den Wiener Stammvolkshochschulen. Viele LiteratInnen waren vertrieben worden und sind nicht mehr oder sehr spät zurückgekehrt, viele waren dem Terror in den Konzentrations- und Vernichtungslagern zum Opfer gefallen. Das galt ebenso für viele BesucherInnen der Volkshochschulen. Dazu kam, dass sich allmählich mediale und viel massenwirksamere Alternativen zur Literaturvermittlung in den Volkshochschulen durchsetzten und das literarische Leben insgesamt breiter wurde. Nach 1945 kam es zudem zu einer institutionellen Veränderung, die für die Literaturvermittlung nicht unerheblich war. Die Institution Volkshochschule dehnte sich über das ganze Bundesgebiet aus und die in der Zwischenkriegszeit – von Ausnahmen abgesehen – auf Wien konzentrierte Literaturvermittlung wurde in allen Bundesländern in das Programm der größeren Volkshochschulen aufgenommen. Sie bekam dort allerdings keinen großen und vor allem keinen nach außen wirkenden Stellenwert. Ohne dass hierzu nähere Analysen vorliegen, wird man einen Befund für Deutschland aus dem Jahr 1982 vollinhaltlich auf die Situation in Österreich übertragen können: *„Literatur hat im Angebot der Erwachsenenbildung einen beispiellosen Kursverfall erlebt. Es besteht kein Grund daran zu zweifeln, daß dies gleichermaßen auf das Konto von Anbietern und Nachfragern geht“* (Schlutz 1982, S. 174 zit.n. Hummer 1988, S. 21).

Dessen ungeachtet war mit Hugo Ellenberger (1903-1977) der populärste Literaturvermittler des Landes, der durch seine Rundfunksendungen ein großes Publikum ansprach, über Jahrzehnte hinweg in den Volkshochschulen tätig, insbesondere in der Urania und im Volksheim (vgl. Czeike 1993, S. 173). Der Titel seiner Radiosendung lautete selbstredend „Zurück zur Schulbank“.

Urania Graz

Von der Urania Graz und besonders von ihrem langjährigen Leiter, dem Dichter Wolfgang Schaukal, gingen wichtige und vor allem nachhaltig wirkende Impulse für das Kulturleben in Graz aus. Die Urania spielte bei der Gründung des „Forum Stadtpark“ eine Rolle und zog eine Reihe sehr bekannt gewordener Autorinnen und Autoren über Jahrzehnte hinweg an. Dass mit den bereits im XXXII. Jahrgang erscheinenden „Lichtungen“ eine der renommiertesten Literaturzeitschriften des Landes im Rahmen der Österreichischen Urania für Steiermark herausgegeben wurde und wird, ist wenig bekannt. Der langjährige Erwachsenenbildner (Bildungshaus Schloss Retzhof- und Urania-Direktor) Markus Jaroschka ist seit vielen Jahren Mitherausgeber und Mitredakteur der Zeitschrift.

Paradigmenwechsel seit den 1970er Jahren

Zu einem Paradigmenwechsel kam es in den 1970er Jahren. Dieser Wechsel lässt sich mit einer neuen Veranstaltungsform umschreiben: Schreibwerkstätten. Der Prozess der Etablierung dieser Veranstaltungs- und Angebotsform, die zu erstaunlichen Ergebnissen – quantitativen wie qualitativen – geführt hat, wurde bislang noch nicht systematisch analysiert.³ Sehr gut dokumentiert und analysiert ist dagegen ein weiteres, allerdings auf Wien beschränktes literarisch-theatralisches Unternehmen: das 1955 gegründete „Volkstheater in den Außenbezirken“, das nach einer tiefgreifenden und kostensenkenden Reform nunmehr „Theater in den Bezirken“ heißt

³ Ein Blick in die Literatordatenbank „Knowledgebase Erwachsenenbildung“, in der knapp 2.000 akademische Abschlussarbeiten zur weit definierten Erwachsenenbildung durch das Österreichische Volkshochschularchiv erfasst sind, zeigt, dass unter den Stichworten „Literatur“, „Literarische Bildung“ und „Schreibwerkstatt“ nahezu nichts zu finden ist, das vom Titel her auf eine Auseinandersetzung mit literarischer Bildungstätigkeit in der Volkshochschule hindeutet. In Heft 148 der Vierteljahrszeitschrift „Die Österreichische Volkshochschule“ findet sich ein Artikel – aus dem Jahr 1988 – zu Schreibwerkstätten der VHS Linz (siehe Hummer 1988).

und vor allem in Volkshochschulen und Häusern der Begegnung professionell spielt (siehe Brugger/Weber 2005). Mangels Analysen ist man bei den Schreibwerkstätten auf den ersten – noch unsystematischen und daher nicht ganz zuverlässigen – Blick in die Volkshochschulprogramme angewiesen. Schreibwerkstätten tauchen seit den 1970er Jahren in den Programmen auf und sind heute (Stand Dezember 2011) erstaunlich weit verbreitet. Es dürfte in dutzenden Volkshochschulen Schreib- und Literaturwerkstätten geben, wobei manche weniger literarisch als vielmehr biographisch-lebensgeschichtlich orientiert sind (siehe Justen 2011).

Schreibwerkstätten

Schreibwerkstätten sind durch eine erstaunliche Vielfalt und sehr unterschiedliche Zielsetzungen gekennzeichnet. Im Mittelpunkt steht zwar immer das Schreiben, es muss aber nicht mit literarischen Ansprüchen verbunden sein. Tendenziell kommt es zu einer kreativ-aktiven Auseinandersetzung mit Literatur und/oder der eigenen Persönlichkeit sowie dem je eigenen literarischen Vermögen.

Im aktuellen Programm der Urania Graz wird eine Schreibwerkstatt unter dem Titel „Leben schreiben“, der auch Programm ist, angekündigt (vgl. Urania 2011/12, S. 33).

Die Volkshochschule Salzburg bietet in ihrem aktuellen Programm gleich vier Schreibwerkstätten mit unterschiedlichen Zielsetzungen an: „Autobiographie schreiben“, „Kreativ schreiben für Zeitungen, Blogs, Newsletter und Online-Medien“, „Literaturwerkstatt“ und „Kreatives Schreiben“ (vgl. Volkshochschule Salzburg 2011, S. 46ff.). Das umfangreichste literarische Programm bietet die Volkshochschule Linz im „Wissensturm“. Es gibt „Hommagen – Literarische Portraits“, in denen SchriftstellerInnen wie Sabine Gruber und Ludwig Laher andere SchriftstellerInnen vorstellen. Es gibt einen „Literaturkreis“, Kurse wie „Faust – eine Annäherung ...“, „Deutschsprachige Literatur im Exil“, „Zeitgenössische amerikanische ErzählerInnen“ sowie einen Abend mit afrikanischer Literatur. Zur literarischen Betätigung führt die Volkshochschule sechs Schreibwerkstätten durch: zwei unter diesem Titel sowie vier mit den Titeln „Kreatives Schreiben“, „Buchkritik schreiben“, „SchreibRaum für Frauen“ und „Mich im Schreiben entdecken“ (Biographisches Schreiben für Frauen). Damit werden sehr spezifische

und differenzierte Bedürfnisse angesprochen (vgl. VHS Linz 2011, S. 209-211). Die Wiener Volkshochschule Floridsdorf führt die Schreibwerkstatt „Romane schreiben“ durch. In der Erläuterung heißt es unter anderem: „*Einen eigenen Roman schreiben! Viele träumen davon, geben aber irgendwann enttäuscht auf, weil ihnen das Projekt über den Kopf wächst. Das muss nicht sein, denn die Kunst des Romanschreibens ist erlernbar!*“ (Volkshochschule Floridsdorf 2011, S. 73). Die für ihre Originalität bekannte Volkshochschule Hietzing führt die „Schreibwerkstätten ‚Inspiration‘“ sowie „Interkulturelles Schreiben“ durch. Bei Letzterer geht es keineswegs nur um den literarischen Ausdruck: „*Es geht um die literarische Auseinandersetzung mit Themen, die um Begriffe wie ‚Identität‘, ‚Integration‘ oder ‚Leben zwischen den Kulturen‘ kreisen*“ (Volkshochschule Hietzing 2011, S. 43). Mit dieser Zielsetzung richtet sich diese Schreibwerkstatt an AutorInnen mit und ohne Migrationshintergrund. Besonders elaboriert sind Resultate der Schreibwerkstätten der Volkshochschule polycollege zwischen 1984 und 2000 (siehe Brandl/Brauner/Wondratsch 2002).

Allein diese Blitzlichter zeigen die beträchtliche inhaltlich-thematische und intentionale Bandbreite von Volkshochschul-Schreibwerkstätten. Nimmt man die Zahl der Teilnahmen in Schreibwerkstätten mit je zehn an, dann kommt pro Semester österreichweit eine Teilnahmezahl zustande, die in die Hunderte geht und im Jahr möglicherweise eine vierstellige Zahl erreicht.

Literarische Publikationen aus Schreibwerkstätten

Aus Schreibwerkstätten sind eine Reihe von Publikationen hervorgegangen. An ihnen lässt sich die Qualität der literarischen Manifestationen sehr gut ablesen. In einem Fall handelt es sich sogar um eine Anthologie zu einem „TEXTWELT“ genannten Internet-Literaturprojekt, deren HerausgeberInnen auch spezifische Schwierigkeiten von literarischen Internetpublikationen festhalten (vgl. Vagner/Erös 2000, S. 11f.). Um eine „*Zusammenschau methodischer Ansatzpunkte aus der Literaturpädagogik mit einer exemplarischen Auswahl an literarischen Texten*“ (Walzl 2007, S. 11) geht es bei der Publikation von Resultaten einer Schreib- und Literaturwerkstatt der Volkshochschule Liesing zwischen 2000 und

2007. In ihr kommen eine größere Zahl von Autorinnen und Autoren zu Wort. Dagegen präsentiert die Anthologie „Zwischenkulturelle Texte“ einige AutorInnen mit Migrationshintergrund im Verein mit bekannten Gastautoren wie Robert Schindel und Vladimir Vertlib. Die Schreibwerkstatt diente als Vorbereitung für die Publikation (vgl. Schmidt 2011).

Jungen AutorInnen im Kontext des Lehrganges „Literarisches Schreiben“ bietet eine weitere in der Edition Volkshochschule erschienene Anthologie – eine vielfach erste – Publikationsmöglichkeit. Hier wird die verschüttete literarische Qualifikationsfunktion der historischen Volkshochschulen aufgegriffen und weiter geführt. Der sechssemestrige, modular aufgebaute Lehrgang Literarisches Schreiben der Werkstätte Kunstberufe im Rahmen der Wiener Volkshochschulen ist eine der wenigen Ausbildungsmöglichkeiten mit dem Ziel einer Qualifikation für eine berufliche Tätigkeit im Literaturbetrieb als AutorIn, im Verlagswesen oder im Kulturjournalismus (siehe Schachinger 2010).

In den Schreibwerkstätten agieren TeilnehmerInnen mit ausgeprägter Schreibkompetenz, die literarisch vertieft wird, um ein möglichst publikationsreifes Niveau zu erreichen. Die Volkshochschule Linz, die sich in besonderer Weise der Grundbildung annimmt, hat überdies eine Textsammlung von gerade alphabetisierten AutorInnen als Band 1 einer neuen Publikationsreihe herausgebracht. Die sehr authentischen und allesamt lesenswerten Texte geben einen guten Einblick in die Schwierigkeiten, mit denen nicht oder nur ungenügend alphabetisierte Menschen zu kämpfen haben (siehe Baum 2011).

Hinweise für ein Forschungsprogramm

Schreibwerkstätten an Volkshochschulen zu dokumentieren und zu analysieren, erfordert einen interdisziplinären literaturhistorischen und -soziologischen sowie weiterbildungswissenschaftlichen Zugang. Dafür wären akademische Abschlussarbeiten prädestiniert, aber auch projektorientierte Forschungsaktivitäten aus der Volkshochschule selbst. Bei der Dokumentation und Erforschung von Literaturwerkstätten ginge es um deren österreichweites Ausmaß, um die TeilnehmerInnen und deren Bedürfnisse, Motive und Perspektiven, um das zeitliche Ausmaß der Teilnahmen und um ihre individuellen und kollektiven Resultate, aber auch um eine inhaltlich-qualitative Analyse der literarischen Manifestationen. In weiterer Folge wären der Verwertungszusammenhang und die in einem sehr weiten Sinn verstandene Qualifikationsfunktion von Literaturwerkstätten zu beleuchten. Anzustellen wären Vergleiche mit ähnlichen Angeboten in anderen Bereichen der Erwachsenenbildung und des Bildungssystems insgesamt. Vergleiche lohnen sich ebenso in einem grenzüberschreitenden Zusammenhang, zumal es von Kiel bis Bozen Schreib- und Literaturwerkstätten an Volkshochschulen gibt.

Ein umfassendes und durchaus kritisches Bild der literarischen Aktivitäten von Volkshochschulen und Erwachsenenbildung nach außen zu transportieren, könnte dazu beitragen, für dieses Bildungssegment neue und zusätzliche TeilnehmerInnen zu gewinnen, die sich im sozialen Kontext einer Gruppe eigen-schöpferisch betätigen wollen.

Literatur

Verwendete Literatur

Allgem. Nied.-Österr. Volksbildungs-Verein (1889): Zweigverein Wien und Umgebung. Bericht über die bisherige Tätigkeit. Wien.

Allgem. Nied.-Österr. Volksbildungs-Verein (1890): Zweigverein Wien und Umgebung. Bericht über die bisherige Tätigkeit. Wien.

Czeike, Felix (1993): Historisches Lexikon Wien. Bd. 2. Wien: Kremayr & Scheriau.

Die Österreichische Volkshochschule (1962): Nr. 44, März 1962.

- Exenberger, Herbert (1985):** Adolf Unger (1904-1942), ein jüdischer Arbeiterschriftsteller aus Wien. In: Archiv 1985. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Arbeiterbewegung, 1. Jg., S. 54-65.
- Filla, Wilhelm (2001b):** Von der Volkshochschule fürs Leben gelernt. Zum 90. Geburtstag von Fritz Hochwälder. In: Die Österreichische Volkshochschule, 52. Jg., Heft 202, S. 17-23.
- Filla, Wilhelm (2004):** Die Integration von Widersprüchen. Literarische Bildung im Volksheim zwischen Konservatismus, Arbeiterbewegung, Moderne und Avantgarde. In: Spurensuche, NF, 15. Jg., Heft 1-4, S. 42-66.
- Heidelberger-Leonard, Irene (2004):** Jean Améry. Revolte in der Resignation. Biographie. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Hummer, Hubert (1988):** Die Schreibwerkstätten der Volkshochschule Linz. Ein Beitrag zur literarischen Bildung an der VHS. In: Die Österreichische Volkshochschule, 39. Jg., Heft 148, Juni, S. 21-23.
- Reich, Emil (1926):** 25 Jahre Volksheim. Eine Wiener Volkshochschul-Chronik. Wien.
- Urania (2011/12):** Mitteilungen der Österreichischen URANIA für Steiermark, Heft 2. Online im Internet: <http://www.uranias.at/cms/dokumente/1011763/483203a0/programmheft.pdf> [Stand: 2012-01-07].
- Vagner, Toni/Erös, Maria (Hrsg.) (2000):** Die Textwelt-Anthologie. Die Anthologie zum Internet-Literaturprojekt „TEXTWELT“. Wien: Edition Volkshochschule.
- VHS Linz (2011/12):** Literatur und Kreatives Schreiben. Online im Internet. <https://vhskurs.linz.gv.at/index.php?kathaupt=1&katid=240&katvaterid=237> [Stand: 2012-01-07].
- Volkshochschule Floridsdorf (2011/12):** Programm Herbst 2011. Online im Internet: http://www.vhs.at/fileadmin/uploads_vhsfloridsdorf/downloads/pdf/KP_Herbst_2011.pdf [Stand: 2012-01-07].
- Volkshochschule Hietzing (2011):** Programm Herbst 2011. Online im Internet: http://www.hietzing.at/Leben/vhs_hietzing_herbst2011.pdf [Stand: 2012-01-07].
- Volkshochschule Salzburg (2011):** Programm. Online im Internet: <http://www.volkshochschule.at/alle-kurse> [Stand: 2012-01-12].
- Waltl, Silvia (Hrsg.) (2007):** an einem wunderroten faden. Die Schreib- und Literaturwerkstatt an der Volkshochschule Liesing 2000-2007. Wien: Edition Volkshochschule.
- Zeder, Franz (2001):** Thomas Mann in Österreich. Siegen.

Weiterführende Literatur

- Baum, Thomas (Hrsg.) (2011):** schriftlos heißt nicht sprachlos. Linz: Edition Wissensturm 1.
- Brandl, Gewalt/Brauner, Christa/Wondratsch, Irene (Hrsg.) (2002):** vom wortfall vom sammeln. Literarische Arbeiten und Schreibanimationen der Schreibwerkstätten Stöbergasse 1984-2000. Wien: Edition Volkshochschule.
- Brugger, Elisabeth/Weber, Frank Michael (Hrsg.) (2005):** Lessing siegt am Stadtrand. 50 Jahre Volkstheater in den Außenbezirken. Wien: Edition Volkshochschule.
- Chvojka, Erwin (1996):** Theodor Kramer und die Wiener Urania. In: Ziehharmonika. Literatur-Widerstand-Exil, 13. Jg., Nr. 4, S. 18f.
- Chvojka, Erwin/Kaiser, Konstantin (1997):** Vielleicht hab ich es leicht, weil schwer gehabt. Theodor Kramer 1897-1958. Eine Lebenschronik. Wien: Theodor Kramer Gesellschaft.
- Filla, Wilhelm (2001a):** Bildung für alle – ein Widerspruch? Bevölkerungsnaher Wissenstransfer in der Wiener Moderne. Ein historisches Volkshochschulmodell. Innsbruck/Wien/München: Edition Volkshochschule (= Schriftenreihe des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen. 11).
- Justen, Nicole (2011):** Erwachsenenbildung in biographischer Perspektive. Lebensgeschichten – Bildungsmotive – Lernprozesse. Opladen & Farnington Hills.
- Klösch, Christian (1999):** Mimi Grossberg (1905-1997). Eine österreichische Exilautorin in New York. Begleitbuch zur Ausstellung der Österreichischen Exilbibliothek im Literaturhaus, Wien. Wien (= Zirkular Sondernummer. 54).
- Quatember, Wolfgang (1988):** Erzählprosa im Umfeld der österreichischen Arbeiterbewegung. Von der Arbeiterlebenserinnerung zum tendenziösen Unterhaltungsroman (1867-1914). Wien/Zürich: Europaverlag (= Materialien zur Arbeiterbewegung. 51).
- Schachinger, Marlen (Hrsg.) (2010):** schreibSPUREN 2010. Junge Literatur. Eine Anthologie. Wien: Edition Volkshochschule.
- Schmidt, Eva (Hrsg.) (2011):** Weg-Kreuzungen. Zwischenkulturelle Texte. Anthologie. Wien: Edition Volkshochschule.
- Stifter, Christian H. (2004):** „Sehnsucht nach Erkenntnis und nach Geistigkeit“. Hermann Broch und die wissenschaftszentrierte Volksbildung in Wien. In: Österreichische Liga für Menschenrechte (Hrsg.): Hermann Broch – ein Engagierter zwischen Literatur und Politik. Innsbruck: StudienVerlag, S. 83-101.



Univ.-Doz. Dr. Wilhelm Filla

wilhelm.filla@vhs.or.at
<http://www.vhs.or.at>
+43 (0)1 2164226

Wilhelm Filla studierte Soziologie an der Universität Wien. 1972 bis 1973 war er als freier Mitarbeiter am Institut für angewandte Soziologie (IAS) in Wien tätig. 1974 wurde er zum provisorischen und mit 1. Jänner 1975 zum Direktor der Volkshochschule Hietzing bestellt (bis 1984). Seit 1984 ist Wilhelm Filla Generalsekretär des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen (VÖV) und Redakteur der Fachzeitschrift „Die Österreichische Volkshochschule – Magazin für Erwachsenenbildung“. 1992 bis 2004 war er Vorsitzender der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung. Seit 2000/01 ist er als Lehrbeauftragter an der Universität Graz und seit 2002/03 auch an der Universität Klagenfurt tätig.

Literature in Adult Education: the Example of the Adult Education Centres

A historical outline

Abstract

The teaching of literature has been a part of modern adult education right from the beginning; it manifested itself institutionally in the first adult education centre towards the end of the 19th century. The following contribution ranges from the role of literature in the *Wiener Volksbildungsverein* (the first Austrian adult education centre) to the peak of literary educational activity in the Viennese adult education centres in the 1920s up to the current establishment of writing workshops. In the conclusion, the author reflects on the documentation and analysis of writing workshops at the adult education centres.

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des BMUKK
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783842384507

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Herausgeber der Ausgabe 15, 2012

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Univ.-Doz.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Andrea Bramberger (Universität Innsbruck)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrsg., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenenbildung.at
<http://www.erwachsenenbildung.at/magazin>